

Er scheint täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
wird die Post bezogen
1,00 Mk. mehr bezugsf.

Die Neue Welt!
(Kultur- und Sozialpolitik)
durch die Post nicht bestellbar,
kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Salzmann-Druckerei
Waldschmidt-Druckerei.

Volkswirtschaft

Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühr
Befragt für die Spezialitäten
bestimmt aber beim Raum
50 Pf. für Wohnung-
Partei- u. Geschäfts-
Anzeigen-Belegungen 10 Pf.
im 2. und 3. Jahrgang 15 Pf.
schon die Seite 70 Preisf.

Inlerate
Für die frühe Nummer
bestimmt aber beim Raum
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition aufgeben

Eingetragen in die
Postzeitungs-Karte
unter Nr. 7508

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion - Geisstr. 21. Hof 2 Cr Expedition Geisstr. 21. Hof part. 1

Kapitalistisches Neujahr.

Berlin, 1. Jan. In der zweiten Stunde des heutigen Neujahrstages ereignete sich eine jädrliche Katastrophe. Der Ummacher Bäck in der Dranienstraße 201 hat seine Ehefrau, drei von seinen vier unmündigen Kindern und dann sich selbst erschossen. Das jüngste Kind, ein neunjähriger Knabe, wurde noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht und konnte den Verzug erdulden. Das Motiv der That ist in anhaltender Arbeitslosigkeit und schwerer Krankheit des Familienvaters zu suchen. Wie man sich vollständig und auch seine Familienmitglieder gelten als von demselben Siedrum ergriffen. (Meldung eines Gesundheitsbüros.)

Auf den Straßen töbt noch der Selbstmord. „Kroft Neujahr“, „Fröhliches neues Jahr“ mit man sich zu. Fröhliche Menschen mögen hin und her. Durch die Fenster der Wohnungen strahlt Lichterglanz. Weihnachtsbäume brennen. Der Rauch dampft aus den Öfen. Fromme Gemüter stimmen noch hier und da „O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ an.

In einem Hinterhause der Dranienstraße glimmt ein schwaches Flämmchen. Nur gedämpft dringt das Lachen von der Straße in die kahlen, düren Räume. Die Familie hat längst das harte Lager aufgeschicht; unter ein paar schlechten Decken friert man doch nicht gar so sehr, wie in der ungeheizten Stube. Nur der Vater wacht. Er grübelt und sinn. Aus seinen graubraunen Augen schreit Hunger, Gland und Krampf. Keine Hoffnung, so sehr er das Geben auch zernarrt. Wätsch erhebt er sich. Einen langen schmerzlichen Blick wirft er nach der Ecke, wo seine Kinder schlafen und — ein Stöhn fließt. Dann schneht hintereinander ein zweiter, ein dritter, ein vierter, ein fünfter. „Kroft Neujahr!“ lärmst auf der Straße.

Wie Menschenleben sind ausgelöscht. Das abgelaufene Jahr hat ihnen nichts gebracht, als Not und Jammer und das wie verpricht ihnen nichts anderes. Mit blutenden Herzen hat der Vater dem Jammer zugehört bis es zu viel geworden. Er hält es nicht länger mehr aus. Nicht ein Hoffnungsfunken glimmt ihm in der Zukunft. Ueberall, wo er angeknüpft, wurde ihm eine Antwort: „Wir brauchen niemanden. Keine Arbeit. Mutter Erde, du bist liebevoller als die Menschen, die du geboren. Du birgst und bester uns warm in deinem Schoß. Und er greift nach dem Revolver.

Wie viele Tausende junger Proletarier mögen nicht mit klütemden Hien in der Selbstmord nach einem Ausweg aus der Not gegrübelt haben! Wie vielen Tausenden mag die sand nicht nach dem Revolver gegriffen haben, dem elenden Weien ein Ende zu machen, Not und Jammer mit einem Bruch auszulöschen! Und draußen lärmte man „Fröhliches Neujahr!“

Man hat uns in den letzten Wochen auf alle Art beweisen wollen, daß es mit der Arbeitslosigkeit doch nicht so schlimm aussehe. Es befände wohl eine starke Deregion, von einem eigentlichen Notstand könne aber nicht die Rede sein, so ungefähr war das Fazit der Statistiker, die die Vorliegenden der amtlichen Arbeitsnachweise im Dezember abgelesen haben. Was beweisen die Zahlen so willfähriger Erhebungen, wie sie aus diesem Anlaß veranlaßt wurden! Das Gland läßt sich aus den Zahlen überhaupt nicht in vollen Umfang erkennen. Das Gland muß man annehmen, um es zu begreifen. Schon der Vorkausfall einer Woche bringt im Haushalte des Arbeiters eine förmliche Revolution hervor. Wochen, monatelange Arbeitslosigkeit ist gleichbedeutend mit zeitweiser, wenn nicht vollständiger Mangel seiner Erziehung. Die Derven, die an jedem Monatsersten ihre Lohnbuchhalter einreichen, müssen freilich nichts davon. Ihnen sind das bühnliche Dörter. Auch der Schatz, der so grell das Dunkel für einen Moment erhellt, wird in ihnen nicht viel anderes hervorufen, als ein momentanes Mißbehagen. Morgen hat man über den Mangel an die Mittelanstaltsgeld, die für die Junker zu erliegen ist, solche Kleinigkeiten vergessen.

Der Kapitalismus hat der Landwirtschaft die Poesie genommen, den Feiern, weltlichen und kirchlichen, dem Leben überhaupt. Alle Merkmale dieser Art sind in ihr Gegenteil verkehrt worden, und Proletariereliden bezeichnen den Weg dieser Entwicklung. Wären, was es nicht sind, unsere Kapitalisten und ihre Diener gläubige Christen, sie müßten erschauern über die Verbrechen, die das gegenwärtige ökonomische System über die Menschheit gebracht hat, sie würden zittern vor den Folgen solcher Thaten an kapitalistischen Neujahr.

Der agrarische Schwindel. Schon Bayern mit zwei bis vier Hektar Land konnten Getreide verkaufen, hätten darum auch aus den Jollen einen Vorteil, wird durch eine Schritt des früheren Domainenpächters Dr. König überlegt. Er hat im Kreis Kauterbad 62 häuerliche Kleinrenten genau untersucht und in zu dem Ergebnis gelangt, daß bei weniger fruchtbareren Boden der Verkauf bei je 10 Hektar beginnen kann. Wenn bei kleinerem Besitz Getreide im Herbst verkauft wird, um Bargeld für die Hypothekenzinsen zu erhalten, so muß im Frühjahr wieder Getreide gekauft werden. Der Reichsanwalt Rüst Hohenlohe hat bekanntlich am 29. März 1885 im Reichstage ausgeführt, daß bestenfalls die landwirtschaftlichen Betriebe erst von 6 Hektar ab bei gutem Boden im stände sind, den Bedarf an Getreide für den Besitzer und seine Familie zu decken.

Ein „Zahverhältniger“. Im landwirtschaftlichen Verein zu Hameln äußerte sich ein hervorragender Obstbesitzer, er könne die Opposition gegen die Getreidezölle nicht begreifen, da bei einem Achtmark-Zoll der Zentner doch nur mit 40 Pf. belegt würde. Als ihm entgegengeantwortet, nicht 40 Pf. sondern 4 Mk. betrüge dann der Zoll pro Zentner, wollte er das durchaus nicht zugeben. Der gute Mann glaubte eben, der Zoll von 8 Mk. beziehe sich auf die Tonne (20 Ztr.) statt auf den Doppelzentner.

„Zurückgebend gut situiert“ sind nach dem Gutachten der Potsdamer Handelskammer die kleineren Landwirte des dortigen Bezirkes. Die Hebung ihrer Lage sei namentlich durch die Viehhaltung eingetreten, die durch Verbesserung der Futtermittel, wie der Tarif sie vorseht, nur erhöhter würde.

Zum Zollkrieg.

Dem Zentrum ist nicht wohl zu Mute, da die katholischen Industriearbeiter sich nicht mehr beständig lassen und es dem Zentrum gewinnt, als ob die den Kampf gegen den Sozialismus nicht nehmen, die ihnen auch so in unbehagene Form und durch die Fösten abschwächen. Zudem muß das Zentrum auch gegen den Bund der Landwirte Front machen, der gegen die rein agrarischen Zentrumsfreie Kräfte unternimmt. Es ist darüber schon zu heutigen Auseinandersetzungen zwischen Zentrumsländern und Bundesregierungen gekommen, ohne daß die letzteren sich durch die Drohungen der Zentrumsländer hätten einschüchtern lassen.

Auch unter den Zentrumsgesandten selbst lassen sich die gegenständlichen Meinungen nicht mehr vernachlässigen. Abg. Müller-Janda hatte es in öffentlicher Versammlung als gewisslos bezeichnet, daß den Bayern ein Zoll von 7 1/2 Mk. pro Doppelzentner „vorgekauft“ werde. Darauf wurde er vom „Großen Zweig, dem Vorstehenden der deutschen Bauernvereine, zur Rede gestellt. Müller antwortete ausweichend: Jedenfalls steht fest, daß bei der zweiten Lesung der Tarifvorlage im Reichstage die Reichsdeputierten die Meinungen unter den Zentrumsländern zum offenen Ausdruck kommen wird. Zudem läßt sich der bestehende Gegenstand nicht mehr.

Tagesgeschichte. Halle 2. Januar.

Eines der merkwürdigsten Geschehnisse, die jemals an die Petitionskommission eines Parlaments gerichtet worden sind, ist die im Petitionsverzeichnis der zweiten sächsischen Kammer aufgeführte Petition des Berginhabers Jakob Richter in Bad Kreuzna um Erlass eines Gesetzes wegen ärztlicher Behandlung unheilbar kranker Personen, das dem Gesundheitsminister wünscht, daß ein Gesetz erlassen werde, das dem behandelnden Arzte gestattet, unheilbar frange Personen auf ihren Wunsch zu vergraben, um ihnen die Qualen eines langen Sterbens oder einen schweren Todeskampf zu erparen. Da eine solche landesgesetzliche Bestimmung mit dem Reichsgesetz in Widerspruch geraten würde, lehnte die Kommission es ab, das Gesetz an das Plenum zu bringen.

Herr Staatssekretär Golla als Oberlehrer Müller in Leipzig ist vom Hiate der Stadt in eine Disziplinarrichterung genommen und vorläufig von seinem Amt suspendiert worden.

Herrn Golla ist zunächst aufgegeben worden, gegen die Leipziger Volkszeitung Klage zu erheben. Wie Herr Golla dem Generalstaatsanwalt mitgeteilt hat, sei die Beleidigungsklage bereits eingeleitet worden. Herr Golla hat sich nämlich bereits an den Friedensrichter gewandt, aber an einen unzufriedigen

[Nachdruck verboten.]

Der Reisende aus Alturrien.

Roman von W. D. Howells.

Uebersetzt von Wilhelm Ewertzen.

„Ich verabschiede sie geradezu!“ rief die Dame aus. Sie hatte angesehen nicht mehr, was sie eigentlich sagte. „Ich will mein Teil bis nie eher glücklich, bis ich mich und die ganze widerwärtige Plage ganz beseitigt habe.“

Die Erklärung schien den Zwischenfall benden zu sollen. Sie verneinte alle ihre Augenblicke in Schmeigen. „Ich künzte die Gelegenheit, mich in dem Raume eines unszuehen zu meinem literarischen Gedanknis die Einfachheit, ja Antifisheit der Einrichtung einzugraben. In der einen Ecke sind das Bett der Kranken, an dessen Kopfende ein Tischchen mit einem Stroh Kissen und einer Bettdecke. Ich schloß daraus, daß die alte Frau viel falsche Wäde haben müßte und sich die Zeit durch Vena vertebre, Germandoolf bereitet finden in dem Raume etwa ein halbes Duzend schwerer Holzleien: auf dem laubte geideneren Fußboden lagen einige jener oden und vierfachen Vorlege, die die Frauen der Bauern selber selbst anfertigen pflegen. An einer der Seitenwände fand ein kleines Melodion.“ Ueber dem Kopfende des Bettes lag ein Kavaliererjackett mit dem dazu gehörigen Gürtel. Das war der Säbel, von dem Mrs. Wafely uns schon erzählt hatte. Und berührte der Raum ganz selbst. Was alles was sich ihr schon abgeleitet haben! so fuhr es mir durch den Kopf. „Ich sagte: „Sie können sich nicht denken, Mrs. Camp, wie sehr ich mich freue, das Innere Ihres Hauses sehen zu können. Es ist so anheimend.“

Auf ihrem Gesicht spielte ein Lächeln der Befriedigung, als Antwort: „Ja, es ist wie in einem richtigen, alten Farmhause. Wir haben nie an Sommerfrühling vermietet und so können wir's auch erhalten, wie es ausgehandelt worden war uns brauchen wir die Aenderungen vorgunehmen, deren wir bedürfen und die wir geteilen.“

Eine Art Garnisonium. D. Ueberf.

„Es ist jammerlich“, fuhr ich fort, einem, wie mich bedünkte, guten Gedanknis Ausdruck gebend, „daß wir Stadtleute so wenig von dem Leben der Farmer kennen lernen, wenn wir hier draußen sind. Ich bin nun schon während mehrerer Saisons hinaus von ihnen fern.“

„Ist denn das möglich?“ rief der Alturrier in höchstem Entsetzen aus. „Als ich sah, daß ihm das so einzig dorfam, wurde ich halt stolz darauf.“

„Ich vermute, die meisten der Stadtleute kommen und gehen Jahr für Jahr, ohne auch nur einmal eine Bekanntschaft mit den Leuten zu machen, die das ganze Jahr über hier leben. An den Hotels sind wir ganz unter uns und wenn wir einmal ausgeben, dann machen wir den in einer Farm wohnenden Sommerfrühler einen Besuch und kommen auch so nicht aus unserer Sphäre heraus.“

„Und das wird von allen als ein großes Unglück angesehen?“ fragte der Alturrier.

„Nein, wenn das ist nun 'mal unabänderlich. Wir kommen nicht zusammen, wenn nicht gerade solch ein glücklicher Zufall wie der heutige uns zusammenführt. Da wir aber nicht jeden Tag einen Reisenden aus Alturrien ansprechen können, haben wir auch nicht häufig etwas in den Bauernkreisen zu thun.“

„Als wären Sie schon längst willkommen gewesen, Mr. Zweifelsmond“, sagte Mrs. Camp.

„Bereihen Sie mir!“ jagte der Alturrier. „Ich kann mir nicht helfen, das ist so geradezu lächerlich, was Sie mir da erzählen. Das liegt ja so aus, als ob Sie nicht von derselben Wäde oder Art wären.“

„Ja“, seufzte ich. „Wir ist's auch schon manchmal vorgekommen, als sei unter großes Hotel dort ein Schiff, das an fremder Küste die Anker wirft. Die Bewohner des Landes kommen mit Lebensmitteln, wideln ihr Geschäft mit dem Steward ab und vergründen wieder. Es und zu bekommen wir zwar einen zu Geleide, ohne jedoch mit ihm zu sprechen oder über etwas zu unterhandeln. Am Schluß der Saison segeln wir dann von Damm, um im nächsten Sommer wieder zurückzukehren.“

Der Alturrier wandte sich an Mrs. Camp: „Und wie kommen Ihnen die Dinge vor? Was denken Sie darüber? Ich glaube nicht, daß wir schon oft darüber nachgedacht haben. Doch was jetzt Mr. Zweifelsmond darüber gesagt hat,

scheint mir den Nagel auf den Kopf zu treffen. Das ist schlimm, nicht wahr? Wir sind doch alle dasselbe Volk und haben die selbe Sprache, dieselbe Religion, dasselbe Vaterland — das Vaterland, für das mein Mann gekämpft hat, und ich kann nicht sagen, gestorben ist, denn er war noch dem Kratze nicht mehr beseitigt. Wir scheitern, als müßten sich unsere gemeinsamen Interessen die Hand reichen, sobald wir nur zusammen kommen können.“

„Es ist schon ein großer Fortschritt, daß die Städter jetzt schon so zahlreich auf Land gehen“, sagte Mrs. Wafely. „Sie bringen allein dem Staate New Hampshire jeden Sommer fünf Millionen Dollars.“

„Sie lächeln triumphierend im Kreise um, als erwarte sie allgemeinen Beifall. Der junge Camp antwortete: „Und trotz all dieses Geldes sind die Bauern geiziger, ihre Farmen auszugeben und nach dem Weien zu wandern! Ach ja, nach Ihrer Ansicht kommt das davon, weil ihre Töchter Wianes verlangen und die Ehemänner sterben.“

„Von irgend etwas muß es doch kommen!“ bekehrte Mrs. Wafely mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugung.

Augenblicklich wollte sie sich auf keinen Fall von diesem mürrischen Burchen löslagen lassen. „Ich freute mich darüber, obgleich ich den Einwand von dem Wianes und Weiberden von vornherein geahndet zu gefunden hatte. Trotzdem ist es mir, als sei es nicht ratiam, sich mit ihm in einen Zweifelskampf dieser Art einzulassen, und ich zitterte beinahe um den Ausgana. Um die gefahrrohende Situation zu retten, sagte ich: „Ich wünschte, es gäbe irgend welche Mittel, uns zusammenzutreiben. Ich bin überzeugt, es besteht auf beiden Seiten der gute Wille dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Seitens.

Vom Katheder. Professor: Die Einheit Deutschlands hing häufig an einem Strohhalm, wie wir bei Karl dem Diden sehen.“



Unser Leipziger Parteitag giebt ihm, um jede Verbergung zu verhindern, die richtige Adresse an.

Eine Fallschmelzung verbreitet die kapitalistische Presse Deutschlands. Sie berichtet, der Oeconomie-Kommerzienrat Knapp habe der Pensionistenkasse seiner Gnüßlichkeits 500 000 M. geschenkt.

500 000 M. mag der Oeconomie-Kommerzienrat der Kasse gegeben haben. Aber gekennt hat er sie nicht. Er hat nur einen kleinen Teil des Vermögens aus der Arbeiterkraft der bei ihm Beschäftigten an eine zu ihren Gunsten errichtete Kasse wiedergegeben, den er den Arbeitern vorenthält.

Auf Einladung Wilhelm II. wird zum Ordensfeste auch der Prinz von Wales nach Berlin kommen.

Im Arrest verbleiben wurde in Frankfurt a. M. ein wegen eines kleinen Vergehens eingeleiteter Untersuchungsgefangener. Der Mann hat 60 Stunden in einer Kette, ungeschlagen und völlig dunklen Zelle ohne jede Nahrung zu gebracht.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Breslau ein Arbeiter August Hirsch zu 6 Monaten Gefängnis und außerdem wegen Betrübels und Angabe eines falschen Namens zu vier Wochen und drei Tagen Haft verurteilt.

Wegen Beleidigung von Vorgesetzten, Mißhandlung und Verleitung von Untergebenen und wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt wurde von dem Kriegsgericht der 16. Division in Köln der Major Selma Kreis von dem Infanterie-Regiment Nr. 100 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte war früher Chef der 6. Kompanie des genannten Regiments. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen waren, dauerte zwei Tage.

Ausland.

Frankreich. Die Freiheit der französischen Presse. Das Recht der Berichtigung und der Antwort durch die Presse ist in Frankreich ein weit ausgedehntes. Die Kammer-Mission für Freizugangelegenheiten hat eine Revision der Presse durchgeführt, die sich mit dem Rechte der Antwort beschäftigt, und hat einige Modifikationen derselben vorgenommen. Nach dem neuen Artikel 13 sieht allen Personen, die in der Zeitung genannt worden sind, das Recht zu, zu verlangen, daß ihre Antwort beziehlich Berichtigung innerhalb 3 Tagen oder in der nächsten Nummer der betreffenden Zeitung oder Zeitschrift erscheint. Derselbe hat an dem gleichen Tage, in der gleichen Schrift zu erscheinen, wie der Artikel, der die Berichtigung oder Antwort hervorgerufen hat. Der Antwortende hat das Recht auf ein Minimum von 1000 Buchstaben; er kann nicht mehr verlangen, als das Doppelte des Raumes, wie der Artikel oder der Teil desselben, der sich direkt oder indirekt mit seiner Person beschäftigt. Auf seinen Fall darf die Redaktion die ersten tausend Buchstaben ablesen; die Antwort muß gratis und ohne Einschaltungen aufgenommen werden. Das Recht der Antwort hat seinen Bezug auf literarische, wissenschaftliche und Kunstartikel, wenn nicht klar hervorgeht, daß die Person kritisiert wurde, und wenn die Kritik durch Substitution, Anstellungen und Stoffführungen hervorgerufen wurde. Gegen Zuwiderhandelnde sind Strafen von 50 bis 500 Francs vorgesehen.

Diese Bestimmungen ergeben auf den ersten Blick als eine große Beschränkung der Pressefreiheit; sie sind aber im Gegenteil nur eine Folge der in Frankreich herrschenden Pressefreiheit, die es mit sich bringt, daß die Kritik in der Presse vor seiner Zustimmung und vor seiner Persönlichkeit, und sei sie noch so hochbedeutend, nicht nach Belieben zu lauten, wie das in Deutschland jeder angeblich beliebige Nachschreiber thut, antwortet in Frankreich der Angegriffene durch eine Erwiderung in der Presse. Dieses Recht muß ihm hier in vollem Maße gesichert sein. Wir würden in Deutschland dieses ausgedehnte Recht auf Antwort und Berichtigung gern mit in den Kauf nehmen, wenn wir die französische Pressefreiheit hätten.

Belgien. Die Volkszählung für Belgien ergab eine Einwohnerzahl von 6 693 000. Die Zunahme in den letzten 10 Jahren beträgt 634 000 und macht die Wahl von 14 Abgeordneten und Senatoren notwendig.

Italien. Die Zwistigkeiten in der sozialistischen Partei, die in Mailand aufgetreten sind und Turati zur Niederlegung seines Abgeordnetenmandats veranlaßt hatten, sind nach einer Mitteilung des römischen Korrespondenten des Vorwärts auf persönliche Differenzen zwischen Genossen Ferris und Turati zurückzuführen. Ferris ist der Vertreter des unorganisierten, internationalen, revolutionären Sozialismus, während Turati reformistischer Sozialist sein will, in welcher Hinsicht er für beide Richtungen Raum in der revolutionären Partei sei. Er propagierte daher auch für die Wiederwahl Turatis in Mailand, wo letzterer wieder als Kandidat aufgestellt worden war. Turati hielt die Stellungnahme Ferris für einen Mangel an Aufrichtigkeit und für „Zettelnerei“, und lehnte ab, als Kandidat ab. Ferris antwortete, daß ihm die betreffenden Worte nicht getroffen hätten.

Wir sind in Deutschland über die Verhältnisse und Persönlichkeiten innerhalb der italienischen Partei zu wenig orientiert, um in dieser leidigen Streitgeschichte ein Urteil fällen zu können. Nach neueren Nachrichten ist Turati in Mailand doch wieder gewählt worden, und zwar mit 2677 von 2890 Stimmen. Es bleibt abzuwarten, ob Turati die Wahl annehmen wird.

Spanien. 6000 ausführende Metallarbeiter hielten in Barcelona am Montag eine Versammlung ab, in welcher sie scharfe Resolutionen gegenüber den Arbeitgebern annahm. Nach der Verlesung wurde veranlaßt die Teilnehmer an derselben Kundgebungen in den Straßen.

Afien. Englische Expeditionsgehalte auf der arabischen Halbinsel. Wie bekannt, verlangt England eine sehr beträchtliche Ausdehnung des ihm von der Türkei für seine Kolonialisten in Arabien überlassenen Territoriums. In türkischen offiziellen Kreisen ist man sehr besorgt darüber, daß englischerseits daran gearbeitet wird, die arabische Bevölkerung gegen die Herrschaft des Sultans aufzufachen in der Absicht, in Mekka ein Kalifat unter englischer Führung zu errichten.

Japan. Wie die asiatischen Barbaren einen Chinapfländerer bestrafen. Aus Yokohama wird vom 30. Dezember gemeldet: Der Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant Baron Yamahata, der in China die japanischen Streitkräfte befehligte, soll wegen der gegen ihn erhobenen Beschuldigung der Plünderung von seinem Posten zurückgetreten sein.

In Europa herrscht man nicht die Plünderer, wohl aber die jenen, welche die Plünderungen an den Franzosen tadeln.

Der Krieg in Südafrika.

Die antilken Verluste verzeichnen seit dem 23. November einen Gesamtverlust von 260 Toten und 169 Verwundeten. Hierbei sind die Verluste bei Durfontein nicht einbezogen.

Nach der Montag vom Kriegsamt veröffentlichten Berichtigungen beträgt die Zahl der zu Zwecken der verwundeten Mannschaften 50; gefallen sind von den Mannschaften 53, und ferner sind nach der Schlacht 4 Mann an ihren Wunden gestorben.

Die Zahl der gefallenen Offiziere betrug nach früheren Meldungen 7, die der verwundeten Offiziere 9. Man darf die Zahl der Toten und Verwundeten auf mindestens 200 veranschlagen.

Parteinachrichten.

Eine Schmähschrift gegen Vernein ist, wie schon mitgeteilt, auf krummen Wegen in Breslau erschienen, nach der sich Genosse Vernein in a. a. O. nachkommen der politischen Künste ausgeben haben soll. Ferner wird in dieser Schmähschrift die Behauptung aufgestellt, Vernein hätte im Jahre 1897 die englische Botschaft aus seinem Hause herausgeschickt, daß der englische Kronprinz seinen Wohnort veränderte. Genosse Vernein, der den Breslauer Genossen sehr sorgfältig nach dem Vernehmen des erkrankten anonymen Sozialisten, erklärt diese Verleumdung damit, daß sein englisches Dienstmädchen ein rotes Stiefelhüchlein aus dem Kistenfenster wehen ließ, ein Vorgang, den Vernein selbst einem Genossen erzählt hat, und aus diesem roten Hüchlein wird eine monarchistische Substanz gemacht. Vernein selbst hat die ihm im Vernehmen mit dem Parteivorstand, dem ein solches Hüchlein einhändig wurde, schrieb an die Breslauer Genossen: „Diese Schmähschrift ist eine Antwort nicht wert!“ Die Breslauer Zeitungen vernehmen sich dagegen, daß sie hinter diesen feigen Angriff stehen. Nur die Zeitung der Breslauer Zeitung bemerkt, daß der Gemeinderat von dem Vernein im Jahre 1897, dem die Unanmütigkeit nach Wänden an die regierungsfreundliche Allee. Es ist nicht an die Breslauer „Genossen“ wendet, erwidert ebenso unerbittlich, wie der Inhalt des Schmähbriefs lächerlich ist. Mit solchen Waffen kämpfen wir nicht gegen die Sozialdemokratie, das Hüchlein nur den Hochgelehrten und seinen Schmeichlern. Solche Mäuschen werden nie und nimmer im Hause sein, der Sozialdemokratie den ihr gehörigen Kreis zu entreißen.

Totenliste der Partei. In Unterhans bei Oera starb nach längerer Krankheit der Parteigenosse Otto Kretsch. In den Reihen unserer Partei die hiesigen Parteigenossen einen ihrer thätigsten Mitarbeiter. Für seine Krankheit setzte in letzter Zeit seiner Züchtigkeit ein Ziel.

Von der Migration. Der medienbüchliche Volkskalendar für 1902 wurde bis jetzt in fast 100 000 Exemplaren an die medienbüchliche Landbevölkerung verbreitet.

Gewerkschaftliches.

In der fernandischen Säbrunfabrik zu Wrandenburg a. S. haben die Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil ihnen verboten wurde, zu einer Geburtstagsfeier Schampus zu trinken. — Namentlich liegt die Ursache bei michtiger Verteilung der Sachlage das unangenehme für die Handlungswirtschaft ein, die der gegenwärtig herrschenden schlechten Konjunktur noch härter als sonst zu verurteilen ist.

Die Arbeiter der Firma Witte Albers in Garburg sind in einen Ausstand getreten, weil die Firma den vererbten Lohnstarb durchbrochen hat.

Neun Schleiener in Sibirien haben 20 Arbeiter die Arbeit niedergelassen, weil der Lohn des Schichtführers sie in unangenehmer Weise behandelte. Für die fernerer Schichtarbeit werden bei Nacht und Tagelohn nur 35 Fig. pro Stunde bezahlt, während es mindestens 50 Fig. pro Stunde geben müßte.

Ein Weberinnen-Ausstand ist am Montag in der großen Fabrik Dammhollmünster und Weber ausgetreten. Die Gewerkschaft hat eine erhebliche Lohnreduktion vorgenommen und kündigte um eine neue an.

Ausland.

Dänemark. Lohnkampf in der dänischen Textilindustrie. Die Arbeitgeber in der Textilindustrie Dänemarks beabsichtigen, von Neujahr ab die so wie so schon unzureichenden Arbeitslöhne um 20 Prozent herabzusetzen. Der Dänische Textilarbeiter-Verband hat sich auf einen Lohnkampf vorbereitet.

Lokales und Provinziales.

Salle a. S., 2. Januar.

Unsere Preschen im alten Jahr.

Die Grüßen eines sozialdemokratischen Mattes und die von Preschen sind im ungetrennten Dinge. Gines bedingt folgerichtig das andere, und die Zeit liegt in weiter Ferne, die uns in Deutschland eine willkürliche Pressefreiheit bringt. Was wir jetzt besitzen, ist die schädel verheilte Wunde der vormärzlichen Zeit. Für die letztjährige Zeitungsperiode sind gerichtliche Urteile bisher nicht gefällt worden. Die Verurteilungen des Kollegen Zienten bezieht sich nämlich auf das Jahr 1900. Die Verurteilungen haben im letzten Jahr getragten bis zum Kollege Zienten, von da bis zum Jahresfrist Kollege Dämmig. Gegen den letzteren schwebt eine feine Strafe. Nächst sieht sich Herr Oberpostinspektor Wendenmann beledigt und ist auf den 13. d. Mts. Termin vor dem hiesigen Landgericht zu erscheinen. In einem Artikel, überschrieben Hallische Polizei, war die Ausrangierung des früheren Polizeichefs in einer Strafanzeige über die Behandlungsmethode der Polizeigen durch ihren Chef einer kritischen Würdigung unterzogen. Die Anklagebehörde sagt nicht, durch welchen Posten Herr Wendenmann beledigt wird, und es bleibt über den Bericht vorzulegen, uns mit diesem bekennt zu machen. Eine zweite Anklage hat einen recht merkwürdigen Charakter. Am Götter Land hat der Parteimitter und Programmbezüglicher Zienten einen italienischen Arbeiter niedergeschlagen. Das Volksblatt bezeichnet Zienten mit dem Namen, welchen man gemeinhin für Veronen verwendet, die einen anderen Menschen vorläufig vom Leben zum Tode befürderte. Zienten wurde vom Kriegsgericht von der Anklage des Mordes freigesprochen; der Spruch wurde unterzeichnet und es erhebt neben Herrn Zienten auch das Kriegsgericht als Mörder. Das Volksblatt ist indes keineswegs willkürlich herausgegeben worden, eine Reihe deutscher Parteimitter sind desselben Vergehens beledigt und müssen vor Gericht erscheinen, obwohl die Justizmann Herrn Zienten zur unannehmligen Haltung für die unter anderem einen Doyers beurteilt hat. In einem Briefen Falle sieht ihn ein Schreiber in Leipzig durch eine Dreifachstunde getroffen, welche als Spitzmarke D. h. hatte. Es war darin von einem Schreiberlein die Rede. Da die zwei Buchstaben Th. noch lange nicht Thesen zu liegen bringen, da in der Provinz Sachsen allein 30 Orte mit Th. beginnen, erhebt uns diese leidene Verbindung jener Notiz mit einem Schreiber in Leipzig nicht geeignet, als Mälogelbst vor Gericht zu dienen. Unbillig — fast noch least — will uns Herr Schreiberlein, der Verleger der Zeitschrift, für eine Verleumdung belegen, die den Verleumdungen des Verleumdungen. Dieser gewisse Verleumdung ist mit keiner Zeile erwähnt, aber nach dem bekannten Spitzmarke: Wen's j. d. e. frage sich, hat Herr Schreiberlein die fehlerhafte Übersetzung gewonnen, daß nur er und kein anderer kommt gemein sein kann. Auffallend ist dabei, daß die Polizei die erste Verurteilung unseres Verleumdungen geführt hat, was nur bei sogenannten Mischallagen geschieht. Wir können nicht glauben, daß der Staatsanwalt

der Meinung ist, die geschäftliche Abrechnung des Herrn Schreiberlein läge im öffentlichen Interesse. Es hat, gemessen an unseren Strafbüchern früherer Jahre, das alte Jahr gut abgelaufen. Hoffen wir, daß das begonnene das abgelaufene noch übertrifft. Gefängnisstrafen haben zwei unserer Kollegen verbüßt, und zwar Zienten 5 Monate — Richterbeleidigung und Gotteslästerung — Thiele wegen einer 1898 gehaltenen Antikriegsvereinsrede 3 Monate. Gebeffert hat sich keiner von beiden.

Herr Bethke ist amtsdienend.

Der zweite Vorsteher unseres Stadtdirektorienkollegiums will in die Reihen seiner Stadtdirektorienkollegen zurückkehren und hat zu diesem Zwecke demissioniert. Er will nicht länger die schwere Bürde des stellvertretenden Stadtdirektorien-Vorstehers tragen, da die unbefriedigende seines Stadtdirektorien sein Vorbererzogen zu sehr gekränkt hat. Dieser Grund wird zwar öffentlich nicht angegeben, doch wird Herr Bethke es nicht ableugnen können, daß ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Dingen besteht. Ob er als einfacher Stadtdirektor unter seinen Kollegen für bessere Zugänglichkeit magistratistischer Wünsche gegenüber wirken will, entzieht sich unserer Kenntnis. Als Nachfolger nennt die Zeitschrift die Herren Stedter und Keil.

Wo ist die Not?

fragt die Pall. Ztg., indem sie mittelt, daß die Anweisungen der Arbeiter der Frau Kommerzienrat Kriebel — seitens der Arbeiterlosen nicht in dem Maße verlangt werden, wie man es sich vorgestellt hat. Dann heißt es weiter: „Nur ab und zu erhebt jemand, um sich auf die ihm vom zuständigen Armenpfleger ausgeschändigte Anweisung einen Betrüger Kohlenpreise verabsorgen zu lassen. Am ersten Tage war der Andrang stärker, jetzt läßt er bedeutend nach. Nicht wenige Armenpfleger geben die ihnen übergebenen Anweisungen zurück, da niemand danach verlangt. Es kann also nicht die Not vorhanden sein, die von sozialdemokratisch-freimüthiger Seite so sehr betont wird.“

Sollten die hier aufgestellten Behauptungen Thatsache sein, so hätte sich das nur daraus erklären, daß ein großer Teil der Arbeiterlosen nicht wußte, in welcher Weise und von welchem Orte aus die Verteilung der Kohlen erfolgt, da die Befugtmachtung nur im General-Anzeiger erschien. Die Arbeiterlosen befürchteten vielleicht auch, daß derartige Spenden ihnen nur zu leicht als Anwesenheitsunterstützung angerechnet werden könnten, da die Armenpfleger die Kohlenverteilung bezw. die Ausgabe der Anweisungen in Händen haben. Grundsätzlich besteht es jedoch, aus diesen Umständen auf das Nichtvorhandensein der Not unter den Arbeiterlosen zu schließen. Die günstige Witterung mag gleichfalls dazu beigetragen haben, daß viele Kohlenamwarter darauf verzichtet haben, von der Spende der Frau Kommerzienrat Kriebel Gebrauch zu machen.

Vom Gewerbegericht.

Ein neuerdings vorgemerkter Fall, der aber durchaus nicht vereinzelt dasteht, veranlaßt uns, alle Arbeiter, die das Gewerbegericht in Anspruch nehmen müssen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie von dem am Gewerbegericht beschäftigten Schreiber keinerlei „Belehrung“ annehmen brauchen. Die Schreiber haben nichts weiter zu thun, als den gefestigten Klageantrag zu Protokoll zu nehmen. Jegende Entscheidung steht ihnen nicht zu; selbstverständlich auch nicht die Entscheidung darüber, ob das Gewerbegericht zuständig sei oder nicht und erst recht nicht darüber, ob eine Klage Aussicht auf Erfolg hat. — In dem Falle, der Veranlassung zu dieser Notiz giebt, ließ sich ein Arbeiter abhalten, eine Klage anhängig zu machen, weil der betreffende Schreiber mit salomonischer Weisheit prophezeite, damit werde er wohl nicht durchkommen. In Wirklichkeit wäre ein obiges Ergebnis für den Arbeiter sicher gewesen.

Neujahrskampf eines Hausbesizers.

Der Besitzer des Grundstücks Albrechtstr. 24, Briegeleibener Schaa, bereite gegen seinen dreißigkündigen Mietbesitzer dadurch ein besonders angenehmes Neujahrsgewand, daß er jede Familie um zehn bzw. zwölf Mark in der Miete freizuge. Schaa erhöht auf diese einfache und geistreiche Weise sein Jahresverkommen um etwa 300 M. Anders ausgedrückt: Er erhöht den Verkaufspreis seines Hauses um fast 6000 M. — Was waren die alten Goldmacher, die sich vergebens abmühten, aus allerlei Stoffen Gold zu fabricieren, doch für Stimmer gegenüber diesem Schaa und seinen gleichartigen Kollegen!

Das Arbeiter-Sekretariat.

hat im Jahre 1901 gegen das Vorjahr 1035 Besucher mehr zu verzeichnen. An Briefen gingen mehr als 184, während 508 Briefe und Schriftstücke mehr gegen das Vorjahr an gefertigt wurden. Die Frequenz und der schriftliche Verkehr verteilte sich auf die einzelnen Monate wie folgt:

Monat	Zahl der Besucher		Eintaus		Schriftliche Arbeiten	
	1900	1901	1900	1901	1900	1901
Januar	682	649	72	101	142	10
Februar	601	647	65	107	130	14
März	699	838	81	94	168	23
April	582	804	65	86	176	24
Mai	659	702	69	67	134	17
Juni	617	672	54	79	132	17
Juli	639	838	55	77	120	21
August	657	698	64	63	154	17
September	604	628	47	65	105	13
Oktober	589	627	50	64	110	14
November	556	617	68	83	112	16
Dezember	519	589	86	74	133	13
Insgesamt:	7304	8339	776	900	1629	212

* **Haasenstein und Vogler** haben unlängst ihren Altonaer Katalog und Zeitungs-Katalog auf 1902 herausgegeben. Haasenstein und Vogler sind das älteste deutsche Annoncen-Geschäft; es besteht seit 1855. Die äußerst zweckmäßige Anordnung des Inhalts ihres Zeitungskatalogs ist in Verbindung mit seiner Reichhaltigkeit zu einem vorzüglichen Nachschlagewerk. Außer einem vollständigen Kataloge aller erscheinenden Tageszeitungen, Monatszeitschriften und Monatsblätter der Reichslande und Provinzen sind den Abonnenten für den Reichsland und Provinzen die ganze Erde verbreiteten Kundenkreise der Firma Haasenstein und Vogler gilt der Katalog als willkommenes Neujahrsgeschenk.

Wegen Fallsammlungen sind am Silvesterabend zu Veronen aus Göttingen, Herr und Sohn mit Hans Gneiss, verheiratet und ins Antiquarium einleitet wurde. **Stadt-Theater.** Vom Sonnabend, den 4. Januar, liegen in dem Pantheon von Heinrich Stedter am Markt die Festsammlungen und Abonnements-Billets für den zweiten Teil der Spielzeit zur Abholung bereit. Am Freitag, d. 3. Januar, wird Oberon wiederholt, voraussichtlich zum letzten Male; für Sonnabend ist Sigenerbasson angelegt.

Welt-Panorama, Große Weltausstellung 6. I. Das von der Natur mit landschaftlichen Reizen auf schönste ausgestattete Südrand der Erde. Die schiffliche Schweiz, wie in ihrer Blüthe in ihren belebtesten und belebtesten Zellen aus demjenigen zur Anschauung gebracht, deren Mittel und Gelegenheit fehlen, eine Reise dorthin zu machen. Die Aufnahme aus dem Mittelalter und dem Mittelalter Grund, von der Welt, dem Hochstein, aus dem Bolens und dem Sternbild, vom Krebshorn, vom Comandant, Königsstein u. s. w. u. s. w. sind so naturgemäß und so vorzüglich ausgeführt, dass deren Anblick jeden Naturfreund einen wahren Genuss bietet. — Nächste Woche: Der Gardasee.

Reis. Holzarbeiter. Sonntag vormittag 12 1/2 Uhr findet die regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Schindler statt. Es ist als notwendig, dass alle Mitglieder anwesend sind. Der Bericht der Ortsverwaltung und die Neuwahlen sind für jeden so wichtig, dass keiner versäumen sollte, zu erscheinen. Auch der Punkt 5 der Tagesordnung, Beihilfezahlung zu dem Vorkurs, eine Beschlusstimmung betreffend, ist für jeden von solcher Bedeutung, dass auf ein gefälliges Vorkurs geredet werden kann. Besonders seien diejenigen eingeladen, welche hier und da mit Unrecht und unrechtmäßig, wie ich sich ausdrücken möchte, sich in diesem, jahrelang seine Bestimmung zu beizubehalten und bei der ersten besten Gelegenheit dem Verband den Rücken zu kehren.

d. Hohenmölsen. Vermordeter Jopff. Zur Schul- und Kirchgemeinde unserer Stadt gehören auch die Dörfer Jopff und Gieseler. Bis in die hiesiger Jahre musste jedes Haus dem ersten Lehrer und dem Ortspfarren zwei Brote, Diererei und andere Naturalien spenden. Bei der Abholung konnte der Weg der Kapitalsabholung oder der der Reiterzahlung gemäß werden. Obwohl also dadurch schon festgelegt erscheint, dass nur die damals bestehenden Grundstücke zur Steuer herangezogen werden dürfen, erhöht doch die Zahl der von jeder neuen Anschaffung, mag sie auch oder klein sein, alljährlich ein Gehalt von 2 2/3 Mk. unter dem Namen Schulbratgeld. Weder in der Bauerlaubnis noch in Grundstücke steht etwas von der Abgabe, die auch in den anderen Nachbargemeinden, in Wehau, Nissuln, Grundstücken nicht erhoben wird. — Zu den Fällen, die der Gegenwartsstand dem einzelnen auferlegt, gefellen sich noch derartige vermordete Jopff aus aller Zeit. Es ist nötig, dass die Interessenten sich zusammenschließen, die Zahlung der Abgabe verweigern und die Frage auf dem Rechtsweg zur Entscheidung bringen.

v. Wühlberg a. C. Ein besonders nobler Arbeiter führt die hiesige Jagdgesellschaft an. In der Zeit, die das Geschick aus der Hand genommen hat, ist er besonders fleißig und hat bisher nichts Näher, als den Arbeitern mächtig lange Weisheitsreden zu gewähren. Die Jagd wurde also auf 14 Tage geschlossen. Gatten die Arbeiter hierdurch Gelegenheit, an ihrer Arbeitskraft zu sparen, so lagte der Landt auch noch den Arbeitern nach anderer Richtung. Am 1. Sonntag wurde den Arbeitern mitgeteilt, dass sie für die nächsten 14 Tage seiner Frankensätze angehören, also abgemeldet werden. Da die Verordnung um den Weidewort der Arbeiter oder um den eigenen Anlaß zu dieser Maßnahme gegeben hat, mag dahingestellt sein. Jedenfalls ist es gewagt, 25-30 Arbeiter auf 14 Tage dem Vertheilungsverhältnis zu entziehen, nur um vielleicht fünf 1/2 W. zu sparen.

Erkurt. Wegen schändlicher Körperverletzung stand der frühere Polizeigehilfe G. Friebe vor der Strafkammer. Er soll, obwohl er wußte, daß er gefährlich war, mit der noch nicht 16 Jahre alten Tochter seines Vorgesetzten Umgang gepflogen und diese angefaßt haben. Mangelhaft war der Bruder des Friebe wegen Vergehens nach § 182, bezogen an demselben Mädchen. In der unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführten Verhandlung beschuldigte die Jüngerin auch den Polizeibeamten des von der Anklage dessen Bruder zur Zeit gegen Verbrechen. Die Verhandlung wurde wegen der Hauptzeugin eidesmäßig geworden ist, zugleich still Beweis über deren Glaubwürdigkeit erhoben werden.

Alte Provinzial-Maschinen. Ein Maschinenmeister in A. S. hatte für seine Kinder als Weihnachtsgeschenk eine kleine Dampfmaschine verfertigt. Beim Probieren der Maschine erlidierte dieselbe. Der Mann erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, besonders der Augen, und mußte nach Halle gebracht werden. — In der Freitagabend wurde der Schulmeister, Kantor an der D. S. in A. S. den Nachhauseweg von Unbekannten überfallen und mit Messern und Stöcken derart angefaßt, daß er schwer krank zu Hause liegt. — In A. S. wurde am Montag auf dem Hofe eines Hauses das Dienstmädchen Kindertot aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. Es wird angenommen, daß das Mädchen von der Treppe gestürzt ist.

Stadt-Theater. **Die Fiedermans.** — Die gefälligen, leden und prädelnen Weisen des unerbittlichen Wiener Holzverkäufers Johann Strauß werden niemals ihrer Anziehung verlieren. Sie werden uns freudig den Ernst und die Monotonie des Lebens für einige Stunden vergessen machen können, besonders wenn feinsinnige darstellende Künstler mit solcher Hingebung an die Operette herantreten wird, wie bei der gewinnlichen Aufführung, welche die Hohenmörscher bei weitem übertrifft. In A. S. ist es letztere als übermüthiges Zuhörermädchen, geradezu Ansehensgegenstand. Neben ihr verdient Herr Förster als Rentier-Gesellschaft genannt zu werden. Gute Leistungen waren die Hofspiele der Frau König und der Frau Dorothea des Kavaliers Schöne. Herr Stalberg gab den Beschlagnahmestricher Franz mit pender Komik. Lobens zu nennen sind noch Herr Waben als Dr. Hölle und Herr Brandes als Adolfs Blind. Herr Berndt erzeute als Gerichtsdiener noch große Gesteirtheit. Das Zusammenstellen war ein recht flottes, die Chöre wurden im ganzen ihrer Aufgabe gerecht. Gelungen war das Ballettintermezzo mit den vertriebenen Nationaltänzen.

Das nicht gekohlene Liederbuch oder: Was im Polizeistaat alles passieren kann.

Der Gesangsverein Freundlichkeit in Wödmann erregte sich schon lange der besonderen Aufmerksamkeit der politischen Polizei. Mit der ihr eigenen Logik hatte sie bestimmt, der Gesangsverein ist politisch und unterliegt den besaglichen vereingelassenen Bestimmungen. Kurz und gut: Die Polizei trug Verlangen nach einem Mitgliedsverzeichnis. Da dem Vorliegenden des Vereins, Genossen B. Derritz in Wödmann, zur Verfügung

politischen Verlangens der Beschränkte Polizei-Unterthanenverstand sollte, die politische Polizei in brünstigen Verlangen nach dem Besitz der Witz bei verzehren. Da wanderte die heilige Witz hin in die politische Vergebung, dem Genossen Derritz letztere ein Strafmandat über 100 Mark zu, rund 100 Mark. Es war dies am 16. Dezember 1898. Die Verfügung betreffs Einreichung der Mitgliedsliste wurde natürlich angeordnet, leider unterließ man, gegen die Strafverordnung sicherliche Einreichung zu beantragen. Die Strafe mußte bezahlt werden — obwohl, was hier gleich bemerkt werden mag, das Verwaltungsverfahren durch den Gesangsverein Freundlichkeit ist nicht verpflichtet, Mitgliedslisten einzureichen. Die politische Vergebung war demnach rechtsunwirksam, trotzdem die 100 Mark Strafe gezahlt worden — von Rechts wegen.

Bei den Verhandlungen vor dem Oberverwaltungsgericht wurde bei dem von der Polizei unterbreiteten Beweismaterial auch ein Verbot der Freundlichkeit vorgelegt. Das war an sich wieder nichts Unübliches — aber bis heute ist noch nicht aufgelegt: wie kam die Polizei in den Besitz des Buches? Von dem Gesangsverein, dem Gesangsverein Freundlichkeit, war der Polizei das Buch nicht überreicht worden, die Polizei hat auch nicht um Überlieferung eines Verbotbuches gebeten — vielmehr wäre sie recht ordnungsmäßig in den Besitz eines solchen gelangt. Die Mitglieder des Vereins, dem geheimnisvollen Weg, auf welchem die Polizei das Buch erlangte, zu erfahren, ist das erstlich, aber die Polizei hätte sich diesbezüglich in unüberwindliches Dunkel. Im gewöhnlichen Leben muß derjenige, der im Besitz von anderen gehörenden Eigentümern ist, mindestens nachweisen, daß er den Gegenstand ordnungsmäßig erworben hat — sonst verfallt er als Dieb der Strafe des Strafgesetzes — aber die Polizei beobachtet verbotene Diktation.

Diese Distraction wird sogar trübsamer Umstände geübt. In der Zeit vor 2 bis 1 1/2 Jahren ist der Richteramt des Gesangsvereins zweimal erloschen und mehrere Bücher sind bei dieser Gelegenheit dem Schrotte entnommen worden. Eins dieser gestohlenen Bücher tauchte nur zur Verwunderung der Eigentümer beim Oberverwaltungsgericht wieder auf und die Polizei hatte das corpus delicti überreicht! — Für den rechtswidrigen Eigentümer war nun ein Bürgerseig gegeben, den Eingebener zu ermitteln und ihn der räumlichen Verletzung zu überliefern. Genosse Jopff wandte sich also an die Polizei. Dort wurde ihm folgendes Bescheid: Verbotlich liegt nicht vor. Diebstahl ist, wenn jemand Eigentum anderer sich aneignet, um das Angelegene zu behalten. Das dem Gesangsverein Freundlichkeit gehörende Buch wird zurückgegeben, wenn wir es nicht mehr nötig haben. Die Verletzung umris Genossen, es seien bei dem Eingab mehrere Bücher abgehoben, gefommen, er müsse den Namen des Verlethene des Buches angeben, die Verletzung ist, wenn jemand die Bücher in die Wege zu leiten und die Straferfolgung zu betreiben, wurde nicht berücksichtigt. Anmehle unterbreitete Genosse Jopff der Staatsanwaltschaft die Angelegenheit. Das damit eingehende haatsanwaltschaftliche Mitteilung lautet: Das Buch, welches die Polizei besitzt, ist nicht geliehen worden, der Bericht der hiesigen Bücher ist nicht zu ermitteln. Das Verfahren ist eingestellt!

Auf eingeleitete Weisgerbe lehnte die Oberstaatsanwaltschaft ein Eingekommen mit folgender Begründung ab: Diebstahl liegt nicht vor. Da event. Wiedererfindung vorliegt, das zu unteruchen, ist nicht Sache der Staatsanwaltschaft. Unter Unterthanenverstand reicht natürlich nicht so weit, um die Weisheit und Gefesseltentnis zu ergründen, wie sie durch den Verlethene, dem Staatsanwalt und die Polizei an den Tag gefördert wurde!

Aus dem Reich. **Berlin.** Einen Strafrechtsaus am hellen Mittag auf dem Potsdamer Platz verurtheilte ein 16jähriger Burche. Er verlegte einem Herrn, aus dessen Mantel eine Dreiecksche herausragte, plötzlich einen Stoch und entzich ihm die Dreiecksche. Der Delinquent wurde sofort „Kasselt den Dieb!“, und im nächsten Augenblicke wurde er, wie ein Kugelhieb, in die Luft geschleudert, der nach dem Tiergarten flüchtete. Ein herittener Schutzmann holte ihn ein und brachte ihn nach der Wache. Ein vornehmer Wilddieb ist dieser Tage in dem Fortreder Dreilinden abgefahrt worden, das dem Prinzen Friedrich Leopold gehört. Ein Willensfehler aus einem weltlichen Vorort, von dem der Wilddieb, wurde von dem Förster Hofmann auf der Jagd getroffen, als er sich von seinem Klutcher Kolonnen zu streifen ließ. Der Förster stellte natürlich den Namen des Wilderers fest.

Kiel. Der auf Erfinden des Kieler Staatsanwalts in Gushinden verhaftete Dr. med. Meiner war nach dem Verurtheilung des Verurtheilten beim pathologisch-anatomischen Institut der Universität Kiel. Hier hat er sich unter so inderbaren Umständen einige Instrumente und eine goldene Uhr widerrechtlich angeeignet, daß der Wäter sofort erkannt und die erwendeten Sachen von ihm zurückgegeben wurden. Dr. Meiner hat damals auf den Vertheil des Instituts so wenig den Eindruck eines zurechnungsfähigen Menschen gemacht, daß die Angelegenheit gerichtlich nicht abhängig gemacht wurde. Dr. Meiner ist auch aus der Anstalt entlassen, was es heißt, mit dem Vertheilten, Deutschland auf längere Zeit zu verlassen. Sein Verhalten auch nach der Verhaftung hat die Annahme bestätigt, daß man es mit einem in Kranken Wozhhalten zu thun hat, der vorwiegend zum Beobachtung der psychiatrischen Klinik überwiegen werden wird. Jene, welche die Anstalt in Verbindung steht, haben sich bisher nicht ergeben.

Hamburg. Aus Fürst zu Strafe hat sich am Sonntag auf dem Abort eines Eisenbahnwagens ein Musikfetter vom 85. Infanterie-Regiment erschossen. Er hatte den Weidmattersurlaub überschritten. Da er sich weigerte zum Truppenteil zurückzukehren, wollten ihm sein Vater und sein Bruder nach Kiel zurückbringen. Alle drei kamen bereits ihre Plätze im Koupée eingenommen. Als Hamburger Soldat Wunshausen, mit einer Kugel- und Dynamitladung unterwegs, verbannte insolge von Selbstentzündung an der Westseite Südamerikas am 25. v. M. Der Kapitän und 12 Mann der Besatzung landeten in einem Boot. Ein zweites Boot mit dem Steueremann und 6 Mann ist verschollen.

Vermischtes. * **Schiffsuntergang.** Bei Söben an der Saimannstraße ist der deutsche Dampfer „Uta“ gesunken. Er war mit 15 Personen der Kapitän Heberer, der erste Offizier Daulie, der erste Ingenieur Wittema, der zweite Ingenieur, vier europäische Passagiere und ein Chinese. Der französische Dampfer „San oi“ rettete 42 Personen und brachte sie nach Songson. **Künftlers Verurteilung.** Die der Evening News aus Belfast mitgeteilt wird, hat dort in der Weihnachtsnacht in

einem schmückigen Raum durch Verhungern der schottische Water John Dalrymple, der in der Londoner und schottische Akademie ausgehelt und in Paris drei Preise erhalten hatte. Wenn man ein Testament macht... Eine londoner Gerichtsstunde berichtet, wie man aus London, die Wärriten in Wärrit. Dort hat ein reicher Bürger, der sein Ende herannahen sah, ein Testament verfaßt. Seiner Frau, die sich in gelegentem Zustande befand, vermachte er, falls sie einer Tochter das Leben gäbe, die Hälfte seines Vermögens, die andere Hälfte dagegen sollte der neugeborenen Tochter zufallen. Wenn aber ein Sohn das Licht der Welt erblickte, dann sollte die Mutter nur ein Drittel des Vermögens erben, zwei Drittel aber der Sohn. Nach dem Tode des Testators wurden zwei Zwillinge geboren und zwar ein Knabe und ein Mädchen. Wie soll nun der letzte Wille des Verstorbenen erfüllt werden?

An die Arbeiterschaft von Hohenmölsen.

Nachdem die hiesigen Arbeiter seit dem 1. Mai einen Teil ihres Verlethes dem Deutschen Hofe ausgehelt hatten, obwohl der Wirt dieses Hofes, Herr Epheier, keine bindende Erklärung über Verlegung seines Saales zu Verhandlungen abgab, für deren in einem früheren Neujahrstage zu einer Entscheidung auf. Die Verhandlung fand in Gegenwart der Genossen Florin Jopff als Kreis-Vertrauensmann und Ad. Fiedler-Kalle als Abgeordneter des Kreises statt.

Herr Epheier mußte zugestehen, daß er, seit die Arbeiter in ihren Verlethes, wesentlich bessere Gestälte gemacht hat — ge er doch selbst den Meinungen aus dem Wirt bei einem einzigen Vergnügen auf 20 Mk. an. Epheier gelang auch zu, daß der Verhalten der Arbeiter ihm keinerlei Anlaß zu Beschwerden gegeben habe; ja er mußte sogar einräumen, daß seine früheren Gäste aus bürgerlichen Kreisen ihm treu geblieben waren. Trotzdem wollte er nicht von der Vergabe des Saales zu Verhandlungen wischen. Er suchte sich damit herauszureden, daß ihm dann das Verbotentnis in Weisheit noch mehr schätzbarer werden sie ihm an und daß noch nicht alle Arbeiter bei ihm verbleiben. Es wurde ihm erwidert, daß das Verbotentnis in nicht anhaben könne, wenn er den gerichtlichen Beschlüssen nicht anhebe, und was den Verlethes der Arbeiter anlangte, hätten sich eben viele bisher von ihm noch erlangt, weil sie nicht nicht trauen. Seinem Verhalten nach habe er nicht so wenig londern idon viel zu viel Arbeiterverlethes gehabt. Sei er sich als Mann und gäbe er seinen Saal her, so würden all Vereine ihre Verhandlungen und Vergnügungen bei ihm abhalten und auch der Tagesverlethes ihm im weitesten Maße als gefahrt werden.

Es wurde Herrn Epheier kein Zweifel darüber gelassen, daß die Arbeiter nicht zum zweitemale sich von ihm nachsüßen lassen würden. Um ihm möglichst weit entgegenzukommen, wurde ihm vorgeschlagen, am 19. oder 26. Januar soll eine Volksversammlung bei ihm stattfinden. Schon für diesen Tag solle ihm der Arbeiterverlethes im vollen Umfang zugewendet werden, und erst bei Schluß der Versammlung solle er sich endgültig entscheiden.

Alle Darlegungen prallten jedoch an der stillen Hoffnung die Epheier offenbar hegt, als die Arbeiter würden nach vor sich mit billigen Weisarten abspielen lassen und auch dann bei ihm verbleiben, wenn er die Vergabe des Saales ablehnte. Das that er schließlich, indem er allerlei nichtssagende Brocken harnnelte.

Die Enttäuschung der anwesenden Arbeiter war natürlich sehr groß. Jeder weiß, daß Epheier seiner Zeit überhaupt nur der Verlethes der Arbeiter angenommen hat, weil er bereits auf dem letzten Loche saß. Er gab geflern auch die Möglichkeit an, daß er in einigen Monaten auf und davongehen müsse; trotzdem war seine Geringschätzung der Arbeiter so groß, daß er ihnen nicht die Vergabe des Saales, der sonst überhaupt nicht benötigt wird, zurückgab.

Es wurde Herrn Epheier nach Schluß der Versammlung gesagt, daß er schließlich beraten werden sei, als er die Arbeiter bei sich gelassen hat. Und die Arbeiter von Hohenmölsen und Umgebung werden nicht erlangen, die stille Hoffnung Epheiers, sie würden sich noch weiter von ihm nachsüßen lassen, gründlich zu zerstören.

An die Genossen von Schleuditz.

Nächsten Sonntag, den 5. Januar, findet hier die vom Gemeindefortrat geplante Arbeiterversammlung statt und werden die Genossen, die sich hierbei als Zähler betheiligen wollen, erucht, sich vormittags 9 Uhr in Müllers Restaurant einzufinden. Gleichzeitig werden die Genossen gebeten, die Zähler durch schnelle und sachgemäße Anstunft zu unterstützen, um in ein großes Bild über die Arbeitslosigkeit in untermerte zu geminnen. Es ist Pflicht der Genossen, sich zur rechten Zeit in Müllers Restaurant einzufinden und nicht wie gewöhnlich durch Abwesenheit zu alänen, und dieselbe durch gute Ausreden zu beschönigen; jetzt hat wohl fast jeder sich „Genosse“ Kennzeichen.

Es folgt Gemeindefortrat Schleuditz.

Briefkasten der Redaktion.

A. 101. § 305 des Strafgesetzbuchs bestimmt ausdrücklich, daß die in einem Heberverlethes der Volkshunde nur dann bestraft werden können, wenn sie bei Genuß der Polizeistunde die Aufforderung, sich zu entfernen, erhalten, diese Aufforderung aber nicht befolgt haben. Die Strafe kann für die Galt bis zu 15 Mk. für den Wirt bis zu 60 Mk. oder 14 Tage Gefängnis betragen. Waren Sie also vom Wirt vor Eintritt des Schutzes auf die Polizeistunde aufmerksam gemacht worden, so müßten Sie zahlen; in andern Fälle weigern Sie sich.

E. S. in J. Kösen Sie sich zunächst die gerichtlichen Bestimmungen anagen, auf Grund deren der Bürgermeier sich nicht berechtigt hält, die Abgabe zu erheben. Unserer Meinung nach gibt es eine solche Bestimmung nicht. Berichten Sie uns über den Verlauf der Unternehmung. — Wahrscheinlich wird Ihnen dann der Akt erteilt werden, den Klageweg zu beschreiten, da mit die Frage endgültig entschieden wird. **A. 2.** Ganz unsere Meinung! Auch uns erscheint es notwendig, daß die berechtigten Stadthaupter sich um die Notlage der arbeitenden Klassen bestimmen, als das sie für Dentmalen überwärmen.

Grosser
Waren- und Geschäftshaus
Waren- und Geschäftshaus
J. E. Wein
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

